

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 20

Rubrik: Bilderschau der Berner Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilfserien in der Berner Woche



An der Seufzerbrücke in Venedig

Links der berühmte Dogenpalast, rechts das aus dem 16. Jahrhundert stammende Gefängnis, in dem furchtbare Leiden der Gefangenen warteten.

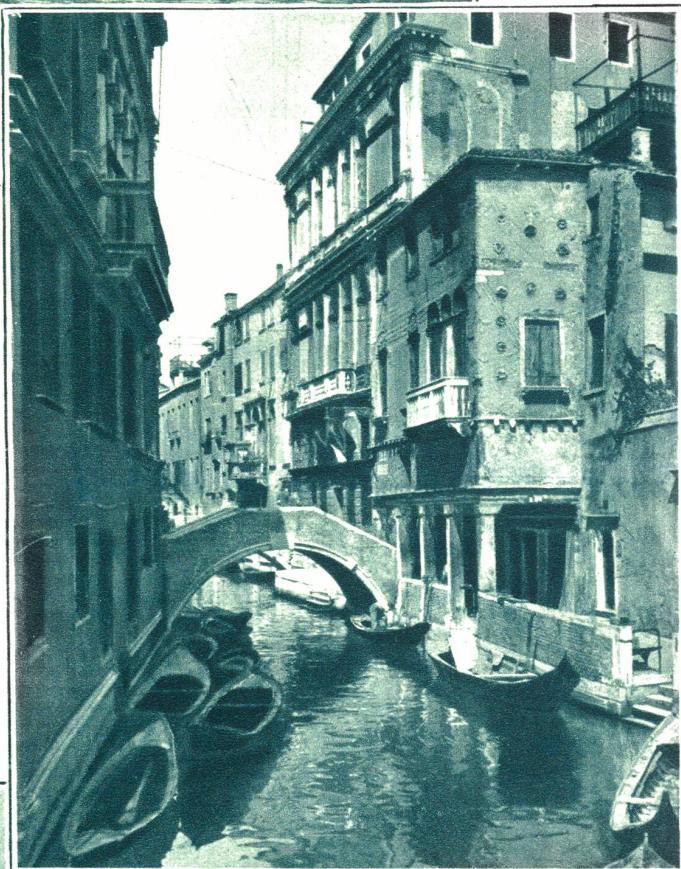


Die Rialto-Brücke über den Canal Grande.

VENEDIG

das Ziel jedes Italienreisenden, vor allem das Ziel vieler Hochzeitsreisenden. Kann man doch auf seinen Wassern träumen, wie nirgends auf der Welt. Und jetzt gar, wo die Autohupen alles mit ihrem Geschrei aufscheuchen, hier mußten sie Halt machen, denn die Straßen Venedigs bestehen aus etwa 150 Kanälen, über die 378 Brücken führen. Also für Benzinfresser mit Kilometervernichtung kein Platz zum tummeln. An der Küste Dalmatiens sind die Gründer Venedigs zu suchen. Als der Hunnenkönig Attila mit seinen blutigeren Scharen Europa überschwemmte und die blühende Stadt Aquileja nebst allen andern Städten vernichtete, dürften Bewohner dieses dalmatischen Landes um das Jahr 452 auf die im Meer befindlichen Lagunen geflüchtet, um sich anzusiedeln und vor weiteren Angriffen geschützt zu sein. Ganz auf sich selbst gestellt, regierte sich die Bevölkerung nach republikanischen Grundsätzen, wählte aus ihrer Mitte die Duce (Dogen), und als vornehme Familien diese Ämter als Privilegien an sich reißen wollten, beseitigte man in wiederholten Aufständen die Begünstiger solcher Erfolge-Einrichtungen. Bereits im 8. Jahrhundert war Venedig eine angesehene See- und Handelsmacht, deren Reichtum durch die Kreuzzüge ungemeine Vermehrung annahm, denn die handelsstüchtigen Venetier machten aus der Sache ein gutes Geschäft. Aber Venedig sollte nicht allein herrschen. Die Genuesen betrachteten mit Neid das Hochkommen ihres Seekonkurrenten. 130 Jahre lagen die Städte und Flotten in Fehde, das Kriegsglück wechselte, so manches Schiff sank von beiden Republiken in die Tiefe, bis zum Jahre 1380 Venedig, das im Norden Italiens größere Besitzungen hatte, das Landheer der Genuesen endgültig schlug. Ein Friede machte den weiteren Kämpfen ein Ende. Im Jahre 1358 hatte Ungarn Venedig die dalmatische Küste entrissen, zur See dominierte jedoch die gewaltige Flotte und noch heute zeugt das in Venedig zu sehende Viergespann aus Bronze von der Siegesbeute der Venetier aus

Konstantinopel. Um den Ausbau der Stadt bemühten sich die meisten regierenden Dogen. Wenn auch aus der ältesten Zeit der Stadt keine Bauten mehr erhalten sind, hat Venedig doch eine große Zahl prächtiger Bauten aus der Höchstblüte der Republik. Den berühmten Markusplatz mit dem 98 Meter hohen Glockenturm, der 1392 erbaut, 1902 einstürzte, jedoch genau nach altem Vorbild wieder errichtet wurde. Der $3\frac{1}{2}$ Kilometer lange Canal Grande durchschneidet die Stadt mit seiner Breite von 47 Metern in zwei Teile; über ihn führt die in den Jahren 1588–1592 erbaute Ponte Rialto mit 22 Meter Breite und einem einzigen Marmor-



Seitenkanal beim Dogenpalast.

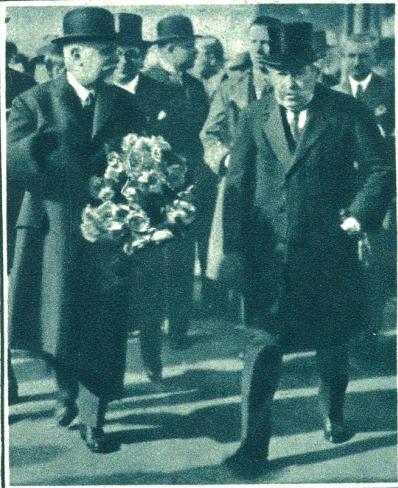
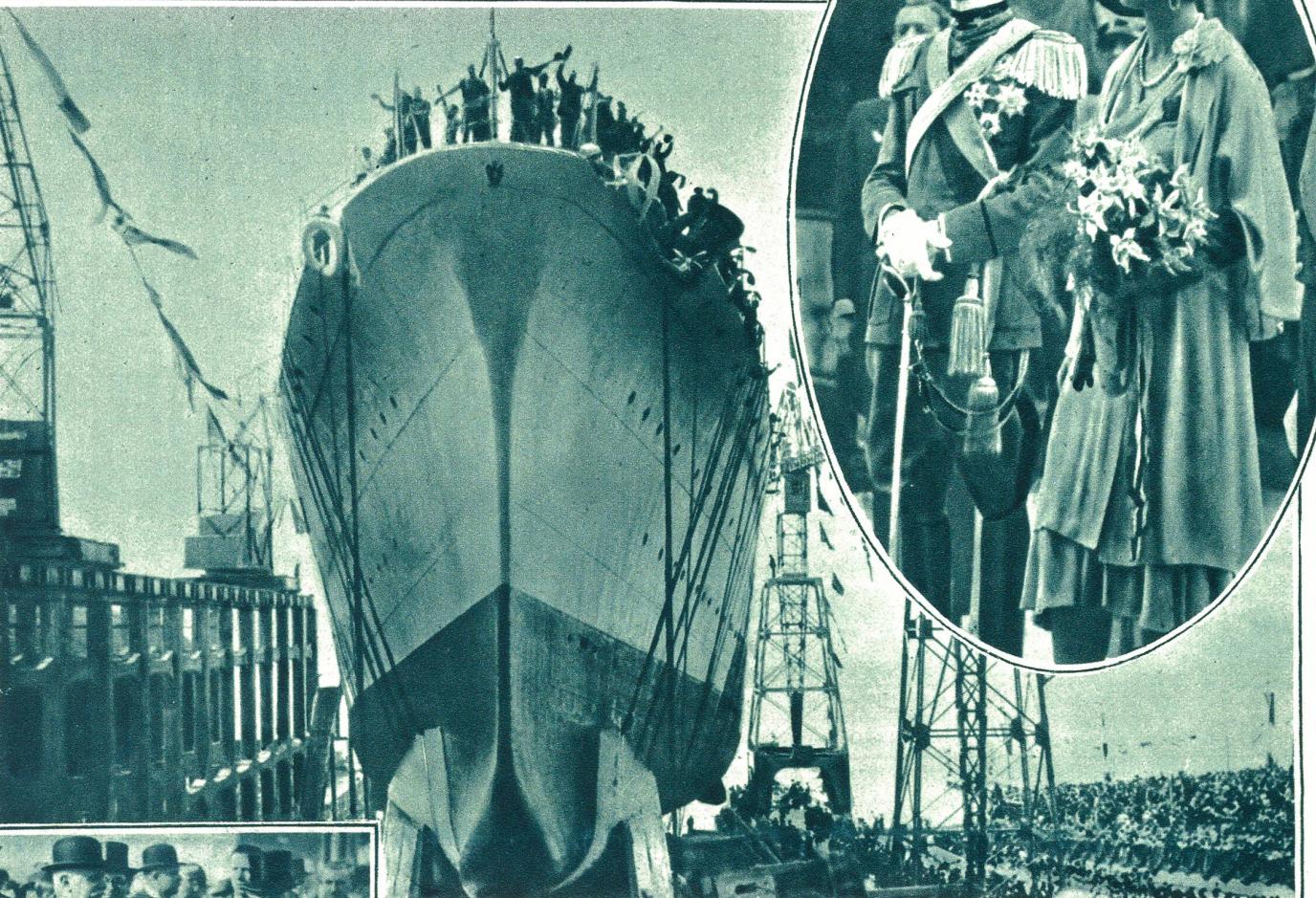


Blick vom Canal Grande gegen die Markthalle.

bogen von 28 Meter Spannweite. Für die dazumalige Zeit eine Wunderleistung. In den Jahren 1400–1500 stand Venedig auf seiner höchsten Macht, dann bröckelte sie langsam ab, andere Völker kamen und gingen, heute ist Venedig ein Schauspiel für alle Völker geworden und so mancher Besucher dieser einst gewaltigen Republik des Mittelmeeres dürfte sich seine Gedanken machen über unsere heutigen Machthaber und Weltgestalter, die glauben, für die Ewigkeit Werke des Aufstieges zu schaffen. — Fremdenverkehr, Handel, Fischerei, eine spezialisierte Industrie ernähren die 160,000 Einwohner der Stadt, zu der man auf einem Verbindungsdammen per Eisenbahn gelangen kann.

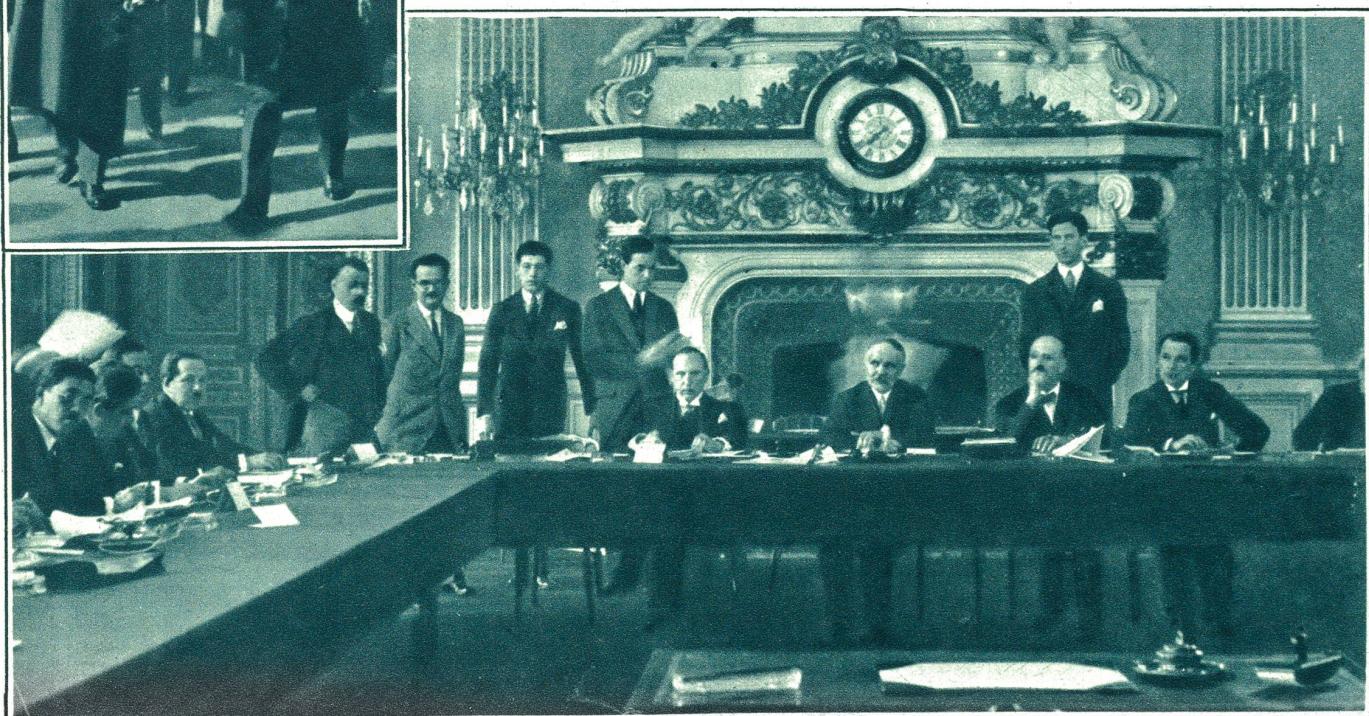


Während man in London die Rüstungsbeschränkungen zur See in Akten festlegte, liefen in Italien gleichzeitig vier Kriegsschiffe vom Stapel. Unser Bild zeigt den Stapellauf des Kreuzers «Zara», zu dessen Taufe Kronprinz Umberto und seine Gattin, Prinzessin Marie José, vom König gesandt waren. Mittlerweile hat Italien für 1930 die Stapellegung von weiteren 29 Kriegsschiffen beschlossen.



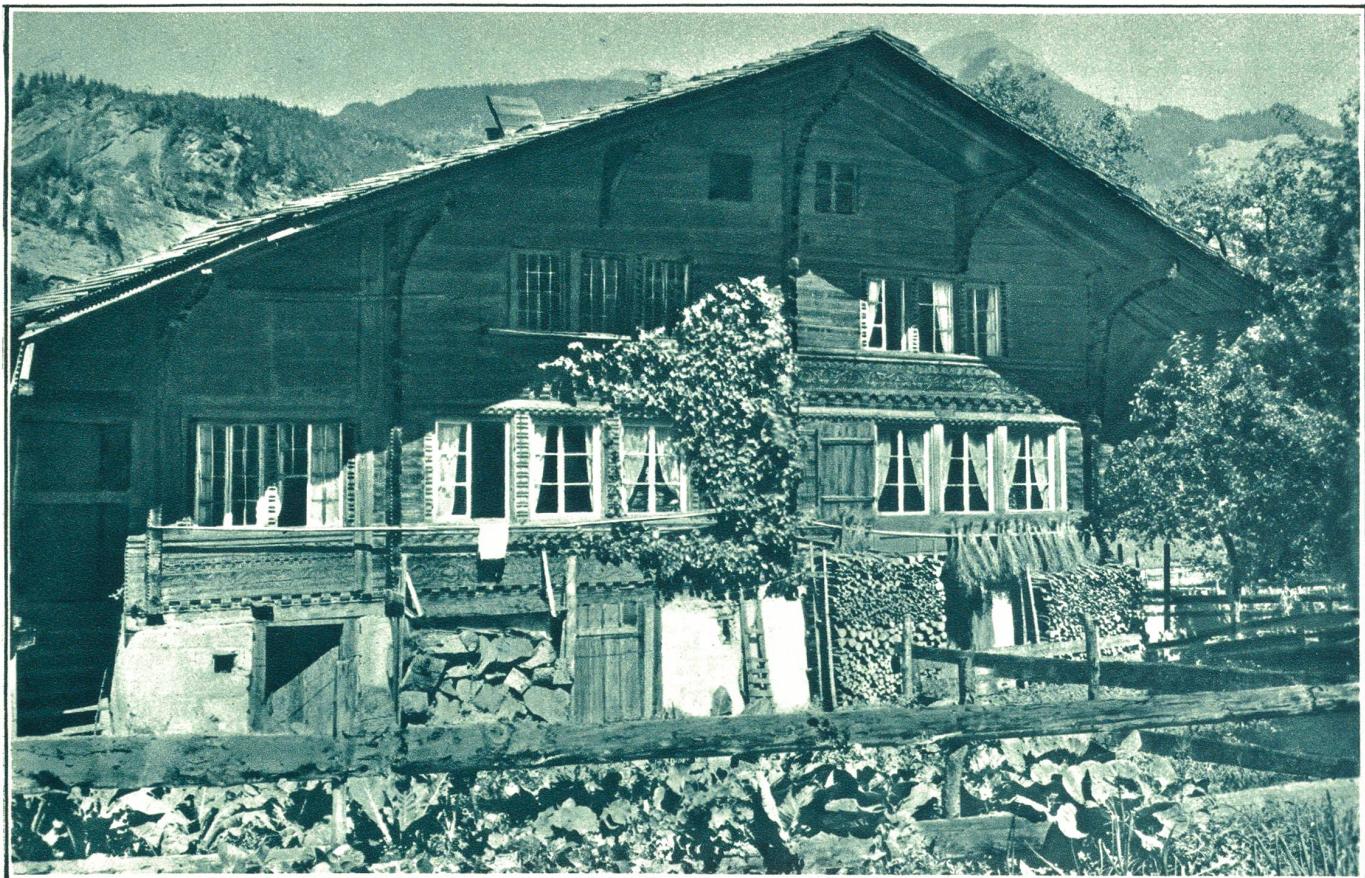
In Paris ertönen dagegen Friedenschalmeien. Oesterreichs gewiefter Diplomat Schober erachtete es nach seinem Besuch bei Mussolini als notwendig, Paris und London ebenfalls zu sehen und für sein armes Oesterreich die so notwendigen Lebensbedingungen den Politikern vor Augen zu führen.

Unser Bild zeigt Bundeskanzler Dr. Schober mit Briand in Paris.



Unterzeichnung der Ostreparationen im Uhrensaal des Ministeriums am Quai d'Orsay in Paris.

Dieser Vertrag war von großer Wichtigkeit, weil er mit dem Haager Reparationsvertrag zusammenhängt und dieser dadurch erst in Kraft gesetzt werden kann.



Oberländer-Haus bei Brienz.

Photo W. Schweizer.

Oberländer Bauernhäuser

Generationen kamen und gingen und alle fühlten sich wohl in diesen von Wind und Wetter dunkelgebräunten freundlichen Häusern, die so traulich sich an die grünen Matten schmiegen oder im Schnee die Wärme des großen Kachelofens in sich behaltend, den Bewohnern Schutz und Schirm bieten. Schade, daß diese Veteranen immer mehr dem kalten Zementbau weichen müssen, der sich neben sie nistet und sie verdrängt wie der Spatz die Schwalbe.



Altes Berner Oberländer-Haus am Brienzsee. Photo W. Schweizer.



Phot. Schweizer
Speicher, zur Aufbewahrung der Vorräte.